

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 870

Ahrensburg, Donnerstag, den 27. November 1884

7. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

S Kreis Stormarn. Das Kommando der aus den beiden hanseatischen Regimentern Nr. 75 und 76 bestehenden 33. Infanterie-Brigade, welche jetzt vom Generalmajor von Fischer befehligt wird, dürfte wahrscheinlich im nächsten Frühling von Schwerin nach Altona verlegt werden. Bei der Organisation des 9. Armeekorps wünschte der verstorbene Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg, der bekanntlich persönlich ein eifriger Militär und großer Soldatenfreund war, möglichst viele höhere Offiziere aller Grade in seiner Umgebung zu haben, um häufig in ihrem Umgang zu verkehren und im Winter auch das bekannte Kriegsspiel mit ihnen spielen zu können. Der Kaiser willfahrte gerne diesem gerechten Wunsch und verlegte außer dem Stab der 17. Division auch die Stäbe der 17. Kavallerie-Brigade und 33. und 34. Infanterie-Brigade nach Schwerin. Bei dem jetzt regierenden Großherzog Friedrich Franz III., der keine ausgesprochene Vorliebe für das Militär besitzt und auch seiner Gesundheit wegen den größten Theil des Jahres im Süden zubringen muß, fällt dieser Umstand fort, daher das General-Kommando des 9. Armeekorps diese Verlegung nach Altona beantragt und auch in Berlin die Antwort erhalten haben soll, daß die gewünschte Verlegung demnächst wahrscheinlich berücksichtigt werde.

Ahrensburg, 26. November. Der Winter ist in den letzten Tagen mit aller Macht eingetreten und scheint Willens zu sein, seine Herrschaft vorläufig behaupten zu wollen. Wir haben nicht allein starken Schneefall gehabt, sondern auch schon erheblichen Frost, beispielsweise gestern Morgen 10 Grad Kälte. Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf hinweisen, daß man zukünftig einige Aufmerksamkeit auf die Fußsteige und Trottoirs innerhalb des Ortes richten möge. Die Jugend hat die Gewohnheit, auf den Fußwegen sich dem Vergnügen des Schlittens hinzugeben, wodurch eine Glätte entsteht, die den Älteren verhängnisvoll wird. Durch Ausgleiten und Fallen können leicht schwere Unglücksfälle entstehen und ist es deshalb notwendig dafür zu

forgen, daß die Fußwege durch Aufstreuen von Sand u. gangbar erhalten werden. Wir möchten befürworten, daß die Behörde mit aller Entschiedenheit entsprechende Maßregel trifft.

Wandsbek, 24. November. Die hiesige Baptisten-Gemeinde hat ein neues Versammlungslokal an der Ecke der Holstenstraße und Kurzerreihe eingerichtet, welches am Sonntag Nachmittag eingeweiht wurde. Die Predigt hielt der Missionsprediger Haupt-Altona, die Festpredigt Herr Bickel-Hamburg und Ansprachen wurden noch von den Herren Lohmann-Hamburg und Alberts-Wandsbek gehalten. Der Wandsbeker Gesangverein trug verschiedene Lieder vor und Herr Jochimsen erstattete Bericht über die Entwicklung der Baptisten-Mission in Wandsbek. Zu der Feier hatten auch außerhalb der Vereinigung stehende Personen Einladungen erhalten.

Altona, 24. November. Die kürzlich in der Neuenburg verunndet aufgefundenen Ehefrau eines Kohlenjumpers ist nunmehr als geheilt aus dem Krankenhause entlassen, die Verletzungen werden also nicht so schwer gewesen sein, wie anfänglich berichtet wurde. Die Frau hat erklärt, keinen Strafantrag gegen ihren Mann stellen zu wollen und da keine schwere Verletzung vorliegt, wird auch die Staatsanwaltschaft keine Anklage gegen ihn erheben.

Riel, 23. November. Unterm 17. d. M. hat das evangelische Konsistorium bekannt gemacht, daß zur Zulassung zum theologischen Amtseramen die Erfüllung der bisherigen Bestimmung, wonach die Kandidaten von ihrer dreijährigen Studienzeit drei Halbjahre auf einer preussischen Universität zugebracht haben müßten, aufgehoben sei und daß die Zurücklegung einer dreijährigen Studienzeit auf einer deutschen Universität genüge. Diese Maßregel wird jedenfalls durch den Mangel an Predigern veranlaßt, da sich für zahlreiche, gering dotirte Pfarrstellen nur schwer Bewerber finden und beispielsweise zwei von den vier Predigerstellen auf den an der schleswigschen Westküste gelegenen Halligen schon über zwei Jahre unbesetzt sind, während die beiden anderen auswärts geborene Prediger haben.

Deutsches Reich.

Im Bundesrath soll das Postsparkassengesetz weitläufige Debatten hervorgerufen haben; namentlich Sachsen und die süddeutschen Staaten sollen demselben große Schwierigkeiten bereitet haben; Sachsen beantragte gar die unbedingte Ablehnung des Gesetzes. Letztere ist jedoch nicht zu erwarten, wohl aber eine Annahme mit erheblichen Veränderungen.

Die Börse will sich freiwillig auf dem Altar des Vaterlandes opfern, sie hat dem Reichskanzler den Entwurf einer Quittungssteuer unterbreitet, wodurch dem Reichsäckel angeblich 20 Millionen jährlich zufließen sollen. Der Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe, auch Verein mit dem langen Namen oder Millionär-Verein genannt, ist der Vater dieses patriotischen Werkes, der Grund zu dieser Opferwilligkeit liegt ziemlich klar zu Tage. Man will die Wiederkehr eines Börsensteuer-Entwurfs dadurch verhindern und indem man sich den Anschein giebt, als sei man zu Opfern bereit, das Heiligthum der Börse vor jedem Steuereingriff, der etwas tiefes gehen könnte, schützen. Die Offizien bemerken zu diesem Plan, daß derselbe, da er Quittungen, Cheks, Rechnungen u. einem Stempel unterwerfen wolle, nur die Geschäftswelt und das Privatpublikum treffe und nicht im entferntesten eine Börsensteuer zu nennen sei. Das eigentliche Börsenspiel würde von dieser Steuer gar nicht betroffen.

Ein Antrag des Centrums von dem Abg. v. Hertling und Genossen lautet: Die verbündeten Regierungen aufzufordern, womöglich noch in dieser Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf betr. die weitere Ausbildung der Arbeiterschutzgesetzgebung vorzulegen, in welchem 1) die Arbeit an Sonn- und Feiertagen vorbehaltlich einzelner genau zu bestimmender Ausnahmen verboten, 2) die Kinder- und Frauenarbeit in Fabriken eingeschränkt, 3) die Maximalarbeitszeit erwachsener männlicher Arbeiter geregelt wird.

Die sozialdemokratische Fraktion bereitet einen umfassenden Arbeits-Gesetzentwurf vor, worin die in dem klerikalen Antrag nur angeregten Fragen

Die verlorenen Urkunden.

Eine englisch-amerikanische Erzählung von A. Young.

(Fortsetzung.)

Man fand das Gemach, in welchem Arden geschlafen, noch in demselben Zustande, wie er es verlassen hatte. Alle Theile des Gebäudes, vom Dache bis zum Fußboden, wurden auf das genaueste durchsucht in der Hoffnung, den Ort zu entdecken, wo Lenox Papiere verborgen waren, aber Alles war umsonst. Für Arden stellte sich die Untersuchung insofern als befriedigend heraus, als er die Ueberzeugung gewann, daß er den Platz mit vollkommener Sicherheit bewohnen könne, wenn es ihm gelänge, denselben gegen Eindringlinge von Außen sicher zu stellen.

Als sie wieder im Hofe versammelt waren, sagte Lenox in düsterem Tone:

„Ich bin in der vergeblichen Hoffnung hierhergekommen, die verlorenen Urkunden wieder zu erlangen, jetzt aber gebe ich jede Erwartung, sie hier zu finden, auf. Es steht Ihnen vollkommen frei, Mr. Arden, die Räume so lange zu bewohnen, als Sie Lust haben, aber ich möchte Ihnen doch den Rath ertheilen, sich lieber eine Wohnung im Dorfe zu suchen. Nicht, daß ich die abergläubische Meinung, die sich an den alten Platz knüpft, theile, sondern weil es hier düster und vielleicht nicht ganz sicher ist.“

„Vielen Dank. Ich will nicht eher Bestätigung nehmen, als bis mein Vetter angekommen ist. Für die Zwischenzeit habe ich versprochen, Mr. Withers Gast zu sein, und ich werde dieselbe dazu benutzen, das Portrait seiner Tochter zu malen.“

Das gewöhnlich so finstere Gesicht von Lenox verfinsterte sich bei dieser Nachricht noch mehr. Withers bemerkte es und sagte hastig:

„Sie können keine ernstlichen Einwendungen dagegen haben, Reginald, wenn ich Ihnen versichere, daß das Portrait für Ihre Schwester bestimmt ist. Es war ihr schon längst versprochen und ich habe die erste Gelegenheit benutzt, um es malen zu lassen.“

Lenox schien einen Augenblick mit sich zu kämpfen, dann sagte er:

„Da es für Sybil ist, so mag es sein, aber—“

Er hielt plötzlich inne, zog Arden auf die Seite und redete ihn folgendermaßen an:

„Sie wissen bereits, daß ich mich wenig um die konventionellen Regeln der Gesellschaft kümmern, und Sie werden es deshalb nicht sonderbar finden, wenn ich Ihnen sage, daß ich die Absicht habe, Miß Withers zu heiraten. Sie weiß, daß ich sie liebe, wie es kein Anderer vermag, mit all der Festigkeit einer Natur, die sich in ihren theuersten Hoffnungen nicht täuschen lassen will. Sie wird mich vielleicht elend und ich werde sie wahrscheinlich unglücklich machen, aber sie soll dessen ungeachtet mein sein, um sie zu beherrschen und anzubeten, zu quälen und, wenn nöthig, für sie zu sterben. Nun tändeln Sie mit ihrer Zuneigung, suchen Sie mir dieselbe zu entziehen, wenn sie es wagen, mit dem

Blitze, der zerstört, mit dem Tiger, der zerreiht, zu spielen. Sie ist von Natur aus eine Kokette. Sie wird es versuchen, mit Ihnen dasselbe Spiel zu spielen, das sie erfolgreich mit Anderen gespielt hat, aber ich werde es nicht dulden. Malen Sie ihr schönes Gesicht, aber hüten Sie sich, es zu bewundern. Sprechen Sie kein Wort der Leidenschaft zu ihr, denn sie ist durch ein Band, das sie nicht zu zerreißen wagt, verbunden, die Meinungen zu werden.“

Noch ehe Arden auf diese sonderbare Anekdote etwas erwidern konnte, hatte sich der Sprecher umgewendet und eilte mit schnellen Schritten dem Dorfe zu.

Withers schien über seine Entfernung erfreut. Er gefellte sich zu Arden und sagte entschuldigend:

„Lenox ist ein ganz ungewöhnlicher, leidenschaftlicher Mensch, aber Niemand hat ein besseres Herz als er. Er hegt eine wahnsinnige Neigung für meine Tochter und sucht mit meiner Zustimmung ihre Hand. Dora ist ein wenig eigensinnig, aber zuletzt wird sie ihn doch nehmen. Ich wünsche, daß Sie den Boden, auf dem Sie stehen, kennen lernen, Mr. Arden, und ich hege die Ueberzeugung, daß Sie mit diesem heißblütigen jungen Manne Nachsicht haben werden.“

Arden antwortete mit einiger Zurückhaltung:

„Ich werde mich bemühen, keinen Anlaß zu Mißlichkeiten zwischen Ihrer Tochter und deren Bewerber zu geben. Wenn Miß Withers mir für den Rest der Woche täglich eine zweistündige Sitzung gewähren will, so kann ich ihr Portrait so weit vollenden, daß ich sie nicht weiter zu bemühen brauche.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

(2)

der Sonntagsruhe, Frauen- und Kinderarbeit und des Normal-Arbeitstages ausführlich geregelt werden, und außerdem Schutz der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit, Einsetzung von Arbeitsämtern und Auideres behandelt wird.

Die Sozialdemokraten haben im Reichstage den Antrag eingebracht, das Krankenkassengesetz erst mit dem 1. April 1885 in Kraft treten zu lassen. Für den Fall, daß dieser Antrag abgelehnt wird, beantragt die Partei, daß für Mitglieder solcher eingeschriebenen Hilfskassen, deren Statuten den Verwaltungsbehörden bereits zur Anpassung an das Krankenkassengesetz vorliegen, die Verpflichtung zum Beitritt bei einer Zwangskasse so lange ruhen soll, bis über die Zulassung der Hilfskasse entschieden ist. Ferner beantragen dieselben eine Resolution, worin der Reichskanzler aufgefordert wird, beim Bundesrath die Herausgabe von Normativbestimmungen für Statuten eingeschriebener Hilfskassen, welche dem Krankenkassengesetz entsprechen, zu beantragen. Ein fernerer Antrag der Abgg. Liebknecht, v. Bollmar und Gen. geht dahin, den Reichskanzler aufzufordern, er möge veranlassen, daß gegen die Polizeibeamten, welche am 2. und 3. April v. J. die Abg. Frohme und von Bollmar in Kiel entgegen dem Artikel 31 der Reichsverfassung verhafteten und sie somit gewaltsam verhinderten an den Beratungen und Beschlusfassungen des Reichstages theilzunehmen, daß Strafverfahren wegen Verletzung der einschlagenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches eingeleitet werde.

Nach einer Mittheilung, welche den einzelnen Konsistorien von dem evangelischen Oberkirchenrath in Preußen zugegangen ist, war der Versuch des Letzteren, den Staatssekretär des Reichspostamts, Dr. Stephan, zur Beschränkung, bezw. Wiederbeseitigung der Landbriefbestellungen an Sonn- und Feiertagen zu bestimmen, im Wesentlichen erfolglos. Nach Dr. Stephan's Ansicht bestehe diese Praxis „ohne Anzuträglichkeiten irgend welcher Art“. Das Reichspostamt habe bei Durchführung der Landbriefbestellungen an Sonntagen „den berechtigten Forderungen der Sonntagsheiligung gebührende Rechnung getragen“. Es bestehe aber „kein Bedenken, die Sonntagsbestellung für solche Dertter wieder aufzuheben, für welche alle selbstständigen Einwohner einen dahingehenden Wunsch übereinstimmend aussprechen sollten.“

Aus Brüssel kommt die Meldung, Deutschland habe das Sultanat Zanzibar unter sein Protektorat gewonnen und zwar von der Mündung des Djuba bis zum Kap Delgado. Der Djuba mündet an der Ostküste Afrikas fast unter dem Aequator und das Kap Delgado liegt ungefähr 10—11 Grad südlich von demselben. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Ausland.

Dänemark. Die Gesehgebungsmaschine steht, kaum in Gang gesetzt, auch schon wieder still. Das Folketing hat sämtliche Regierungsvorlagen, das Altersversorgungsgesetz und 5 andere Vorlagen durch Annahme der von der Opposition vorgeschlagenen einfachen Tagesordnung beseitigt und hat sich dann auf unbestimmte Zeit vertagt. — Die „Nationaltidende“ brachte kürzlich einen sehr

„Ich sehe, Sie verstehen mich. Ich danke Ihnen. Dora ist zu kokett und Lenox möchte Sie leicht für einen sehr gefährlichen Nebenbuhler halten.“

Als sie in die Nähe des Wirthshauses kamen, wurde Arden von Mr. Higgins begrüßt und gebeten, eine kurze Zeit bei ihm zu verweilen. Arden willigte ein und Withers ging nach seinem eigenen Hause, nachdem er dem jungen Manne das Versprechen abgenommen, daß er sich bis zum Essen einfinden wolle.

Durch einige geschickt angebrachte Fragen erhielt der Künstler Kenntniß von dem Dorfgespräche über Dora und ihren ungestümen Liebhaber. Miß Withers hatte zwei Jahre in Philadelphia in demselben Erziehungsintitute mit Lenox Schwester zugebracht und eine Mädchenfreundschaft war zwischen ihnen entstanden.

Bei einem Besuche seiner Schwester hatte Reginald Lenox die blondlockige Dora gesehen und sich in sie verliebt. Seit ihrer Rückkehr nach Glenfall war er ein beständiger Gast in dem Hause ihres Vaters gewesen und man nahm an, daß seine Werbung mit einer Heirath endigen werde. Aber es wurde zugleich versichert, daß die junge Dame mehr Furcht als Liebe für ihn hege und daß ihre Neigung zum Kokettiren während seiner Besuche in Glenfall bedeutend vermindert sei, um aber sogleich mit größerem Eifer wieder hervorzutreten, wenn sie von seiner Aufsicht befreit sei.

heftigen Artikel gegen Deutschland in Anlaß der Ausweisungen dänischer Unterthanen aus Nordschleswig. Das Blatt fordert, daß Dänemark Repressalien gebrauche und ganz einfach für jeden ausgewiesenen Dänen einen Deutschen, am liebsten einen Preußen, aus Dänemark fortjage, ohne Rücksicht darauf, ob derselbe sich etwas habe zu Schulden kommen lassen oder nicht. Fehle zu einem solchen Vorgehen die rechtliche Grundlage, so würde der Reichstag gern in wenigen Tagen ein Ausweisungsgesetz fertig stellen, welches die Regierung ermächtigt, lästige Deutsche in drei Tagen auszuweisen.

Frankreich. In Tonkin haben einige kleinere Zusammenstöße stattgefunden. Ein französisches Kanonenboot wurde auf dem weißen Flusse angegriffen, doch wurden die Angreifer von den französischen Truppen unter Oberst Duchesne vollständig zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten 8 Tödtte, darunter ein Lieutenant und 28 Verwundete. Bei der Verfolgung nahm Oberst Duchesne drei besetzte Ortschaften und erbeutete und zerstörte die Proviantvorräthe des Feindes, der, aus schwarzen Flaggen und regulären Chinesen bestehend, völlig aufgelöst in die Berge und Wälder floh.

In Paris versammelten sich, wie der „Boss. Ztg.“ berichtet wird, am Sonnabend in Salon Levis 4000 beschäftigungslose Arbeiter; die bestigsten Reden wurden gehalten und zu verschiedenen Gewaltthaten aufgefordert. Ein Redner schlug vor, die Gefängnisse zu stürmen, ein anderer, die Bäderläden zu plündern und der Ruf: „Greifen wir zum Gewehr! Hängen wir die Bourgeois auf! Nieder mit der Regierung und dem Parlamentarismus!“ kehrte immer wieder. Die Versammlung beschloß schließlich eine Straßenversammlung abzuhalten und verließ unter dem Rufe: „Brennen wir alles nieder! Ferry an den Galgen!“ das Lokal. Auf der Straße kam die erbhözte Menge in Konflikt mit der Polizei, wobei einige Polizisten verwundet und gegen 30 Verhaftungen vorgenommen wurden.

Afrika. Die Nachrichten über die Lage des General Gordon lauten stets widersprechend. Während vor kurzem fest behauptet wurde, der General sei von den Aufständischen getödtet worden, heißt es jetzt wieder, er stehe unversehrt in dem stark besetzten Karthum, 18 Stunden davon soll der Mahdi stehen, dessen Heer jedoch durch Hunger, Krankheit und Desertionen täglich geringer werde. Es wird wohl noch geraume Zeit vergehen, ehe genaue und glaubwürdige Berichte eintreffen, auch das englische Hülfsheer unter General Wolseley ist noch weit zurück und wird erst in einigen Monaten in Karthum eintreffen

Die Petition an den deutschen Reichstag wegen Erhöhung der Kornzölle.

Die bereits erwähnte Petition um Erhöhung der Kornzölle, welche mit dreißigtausend, zum Theil beglaubigten Kollektiv- und Einzelunterschriften dem deutschen Reichstage eingereicht worden, hat folgenden Wortlaut:

Durchdrungen von der festen Ueberzeugung,

VII.

Die wahren Erben entdeckt.

Die Woche, welche auf seine Ankunft in Glenfall folgte, verging für Harry Arden sehr angenehm. Das Wetter war reizend, der Himmel trug sein tiefstes Blau, die verschieden gefärbten Bäume glänzten im Sonnenlicht und die Luft war balsamisch mild.

Die ersten Morgenstunden wurden mit Skizziren zugebracht und einige auserlesene Naturstudien waren bereits der Vollendung nahe. Sie sollten nicht nur seinen Ruf vermehren, sondern zu gleicher Zeit auch seine Börse füllen, denn wie die meisten seiner Kunstgenossen hatte er keinen Ueberfluß an Glücksgütern. Der große Traum seines Lebens war, das Land zu besuchen, das für die Geburtsstätte der Kunst gilt, durch die Fußstapfen der großen Künstler geheiligt und durch den Besitz ihrer größten Werke geadelt ist.

Um die Mittel zu einer längeren Reise nach Europa zu gewinnen, war Arden entschlossen, auch die untergeordneten Beschäftigungen in seiner Kunst nicht zu scheuen. Er war bereits wegen seiner Geschicklichkeit im weiblichen Portrairen bekannt. Er konnte ein gewöhnliches Gesicht idealisieren, Züge, die einem oberflächlichen Beobachter entgingen, erfassen und doch eine täuschende Aehnlichkeit des Originals hervorbringen.

Bis vor wenigen Monaten hatte er auf den Besitz einer nicht unbedeutenden Erbschaft gerechnet, aber der alte Sonderling von einem Onkel, der ihn erzogen hatte, nahm Anstoß an dem von ihm gewählten Beruf, und als Mr. Caryles Testament eröffnet wurde, fand sich, daß sein älterer

daß so niedrige Getreidepreise, wie sie seit Monaten herrschen, ein nationales Unglück für Deutschland sind, indem nicht nur die Landwirthe in ihrer Mehrzahl bei längerer Fortdauer so schlechter Konjunktur ihrem sicheren Untergang entgegengehen, sondern auch eine Menge anderer Produktiv-Gewerbe, die im Wesentlichen auf den Konsum der Landwirthe angewiesen sind, in deren finanziellen Ruin mit hineingezogen werden müssen, erlauben sich die Unterzeichneten bei einem hohen Reichstag dahin zu petitioniren:

Derselbe wolle bei der deutschen Reichsregierung vorstellig werden, die Zölle auf Getreide, gegenüber dem russischen und transatlantischen Import, von Einer Mark pro Doppelzentner auf Drei Mark zu erhöhen, und ferner Delfrüchte, insbesondere Raps, demselben Zollsaß zu unterwerfen.

Motive:

Es ist wohl allseitig anerkannt, daß der Ruin der deutschen Landwirtschaft alle anderen Gewerbe in Mitleidenschaft ziehen muß. Daß derselbe aber unvermeidlich ist, wenn des Landwirths Produkte mit wenig Ausnahmen unter den Gesehungsstöfen verkauft werden müssen, ist klar genug. Wir befinden uns augenblicklich in dieser traurigen Lage, ja noch schlimmer, wir können in Folge des enormen Angebots von außen unser Getreide selbst zu solch' ruinösen Preisen oft nicht los werden. Ein sehr erheblicher Bruchtheil unserer Berufsgenossen ist in Folge dessen in der Zwangslage, fort und fort Kredit in Anspruch nehmen zu müssen, zu Zinsen, die unser Gewerbe auch in guten Jahren nicht aufzubringen vermag.

Wie ist dem abzuhelfen?

Der mehrfach empfohlene Anbau von Handelsgewächsen ist nur ein Palliativmittel, auch nur im geringem Grade möglich. Der Anbau der landesüblichen Getreideforten muß jederzeit die Grundlage hiesiger Wirthschaft bleiben, ist auch volkswirtschaftlich durchaus nothwendig, um nicht unser Heimathland von anderen Nationen abhängig werden zu lassen. Billiger zu produziren, als feither, sind wir nur in höchst seltenen Fällen in der Lage. Die wissentlichen Errungenschaften der Neuzeit sind bei den Landwirthen, dank der allgemeinen Interesse, welches denselben in unserem strebsamen und fleißigen Volke entgegengebracht wird, schon so sehr Allgemeingut geworden, daß mit deren Hülf allein eine erhebliche Reduktion genannter Kosten nicht mehr zu erzielen ist. Es bleibt deshalb unseres Erachtens zunächst kein anderer Weg, die deutsche Landwirtschaft aufrecht zu erhalten, als die Erhöhung der Importzölle.

Die Schutzzölle haben in erster Linie den Zweck, die Preise der betroffenen Artikel auf einer Höhe zu erhalten, die den inländischen Produktionskosten entspricht. In zweiter Linie sollen sie eine fiskalische Einnahmequelle bilden.

Letzteren Zweck erfüllen die jetzt beliebten niedrigen Getreidezölle in hohem Maße. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1882 sind 20 498 158 Doppelzentner importirt, mithin eben so viel Millionen Mark an Getreidezölle für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte eingegangen. Das beweist schon hinlänglich, daß sie ihren Hauptzweck, einen Schutz zu gewähren, nicht erfüllen. Trotz des ge-

Nesse, Frederick Carlyle, der Erbe seines Vermögens war, während der Sohn seiner einzigen Schwester nur ein sehr mäßiges Legat erhielt.

Gold war das große Ideal von Miles Caryles Leben, seine Erwerbung die Hauptbeschäftigung desselben gewesen, und auf ihn übte das Hirngespinnst, dem sein älterer Neffe seine Thätigkeit gewidmet hatte, eine große Anziehungskraft aus. Frederick Carlyle war ein geschickter Chemiker und er hegte den festen Glauben, daß es ihm gelingen werde, die Lösung des Problems, das schon so Viele getäuscht hat, die Verwandlung der geringeren Metalle in Gold, aufzufinden.

Sein Onkel, ein einfacher Geschäftsmann, hörte auf seine Reden und Beweisgründe und wurde zuletzt in seinem Glauben an das Gelingen des Unternehmens so verblendet, daß er sein schwer erworbenes Vermögen zur Verfolgung dieses Hirngespinntes hergab und Arden in verhältnißmäßig Dürftigkeit zurückließ.

Die Vereitelung aller seiner Hoffnungen wurde Anfangs von dem jungen Manne schwer empfunden, aber er war hochherzig, voll Muth und Selbstvertrauen. Er wendete sich der Zukunft zu in der Ueberzeugung, daß er durch eigene Kraft sich Ruf und Vermögen erwerben könne. Für den Vetter, der ihn aus der Gunst seines Onkels verdrängt hatte, hegte er eine lebhaftere Zuneigung, die durch die ungleiche Vertheilung des Vermögens nicht vermindert wurde. Sie waren Genesfährien als Knaben gewesen und waren jetzt treue Freunde als Männer.

Die Antwort auf den Brief, den er an Carlyle geschrieben hatte, traf endlich ein. Er war ent-

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

hoben wird, daß die Delmühlindustrie unter dem Zoll zu leiden habe, so ist wohl außer Zweifel, daß bei keinem Artikel die Höhe der eventuell zu gewährenden Exportbonifikation leichter zu bestimmen ist, als bei Del, das aus ausländischem Raps geschlagen wurde.

In der Hoffnung, daß ein hoher Reichstag sich nach Prüfung unseres Petitions von der Nothwendigkeit der gewünschten Maßregeln überzeugen wird, zeichnen (Folgen die Unterschriften.)

Mannigfaltiges.

Gruben-Unglücksfälle. Aus Sulzbach, 21. Nov., schreibt man der „Fr. Z.“: In vergangener Nacht ereignete sich auf hiesiger Steinkohlengrube ein größeres Unglück. Beim Ausfahren der Belegschaft zersprang die Achse des Radforbes, in Folge dessen riß das Seil und die Förderschale stürzte in die Tiefe. Bis jetzt sind 9 Bergleute todt und 6 verwundet, theils sehr schwer. Die Verwundeten befinden sich im hiesigen Knappschafslazareth. — Ferner berichtet der „Oberschl. Anz.“ aus Schoppinitz, 19. November: Auf einem Bremschachte der Morgenroth-Gruben fing gestern zu Ende der Schicht um ca. 6 Uhr die sogenannte Bremscheibe zu glühen an, ohne daß dies bemerkt wurde, zumal Nachts nichts gefördert wurde. Das Feuer verbreitete sich, so daß die Kohle zu brennen angefangen hatte. Durch den Rauch sind laut Mitteilung 2 Arbeiter erstickt. Da die Morgenroth-Grube mit der Wildensteinsseegen-Grube unterirdisch in Verbindung steht, so drang der Rauch in letztere Grube und auch hier ist ein Arbeiter Namens Muffialik aus Schabelnia erstickt. Trotzdem sogleich auf der Morgenroth-Grube etwa 300 Arbeiter und auf der Wildensteinsseegen-Grube 100 Arbeiter beschäftigt wurden, so konnte das Feuer doch nicht gedämpft werden. Um das Feuer zu löschen, muß die Morgenroth-Grube eröffnet werden. Die beiden vermischten Arbeiter von der letzteren Grube sind noch nicht aufgefunden worden.

Ein entsetzlicher Vorfall wird dem ungarischen Blatte „Nemzet“ aus Marmoras-Eziget berichtet: Der russische Seelsorger von Krasnjnora reiste unlängst mit seiner Frau und seinem Kinde mittelst Schlittens nach Lonka. Unterwegs wurden die Reisenden von einem Rudel Wölfe — etwa zwanzig an der Zahl — angefallen. Die Pferde bäumten sich entsetzt und rasten in wilder Flucht dahin. Die Frau des Seelsorgers erschrak so sehr, daß sie das Kind, welches sie im Schooße hielt, aus dem Schlitten fallen ließ. Der unglückliche Vater, als er dies sah, sprang vom Schlitten, während dieser mit der ohnmächtigen Frau über Stock und Stein davonraсте. Ein furchterlicher Kampf entspann sich nun zwischen dem Geistlichen und den Wölfen. Der Geistliche zog seinen Revolver und erschoss zwei der Bestien, doch ward alsbald das Kind und dann auch er selbst von den Wölfen zerrissen. Als der Schlitten in Lonka anlangte, hatte die Frau, die guter Hoffnung gewesen, vor Schreck ihr Kind zur Welt gebracht. Das Kind war todt, sie selbst in den letzten Zügen. So ging in einer Stunde eine ganze Familie zu Grunde. Der Seelsorger von Lonka war der Vater der unglücklichen Frau.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

„Mein Vetter, Frederick Carlyle, der ein Mann von Vermögen ist, wünscht von Ihnen das alte Haus und die dazu gehörigen Grundstücke zu kaufen. Der üble Ruf, in dem es steht, macht es für Sie werthlos; er will es aber herstellen lassen und würde es wahrscheinlich zu seiner künftigen Wohnung machen.“

Lenox schien von diesem Vorschlag unangenehm überrascht und sagte kurz:

„Da Sie die Grille haben, den alten Platz auf einige Wochen zu bewohnen, so mögen Sie es thun, aber ich lehne es bestimmt ab, eine Besichtigung zu verkaufen, die länger als dreißig Jahre Eigenthum meiner Familie war.“

„Carlyle kann also nur auf kurze Zeit dort wohnen. Es ist aber von Wichtigkeit für ihn, das Haus zu behalten, weil er, wie er glaubt, am Vorabende einer großen chemischen Entdeckung ist, und dieser abgeschlossene Ort, wo keine Störungen zu befürchten sind, seinen Zwecken ganz besonders entspricht.“

Während dieser Worte überzog eine aschfarbige Blässe das Gesicht des Zuhörers und nur mit Mühe gelang es ihm, seiner Bewegung Herr zu werden, als er sagte:

„Ich glaube, ich will meinen Vorsatz ändern. Da Ihr Vetter den Platz für einen wissenschaftlichen Zweck von Wichtigkeit bedarf, so will ich ihm denselben um einen billigen Preis verkaufen; aber er braucht sich mit der Bezahlung nicht zu beeilen. Wie sagten Sie, daß sein Name ist?“

„Frederick Carlyle.“

(Fortsetzung folgt.)

oder gemeinnützige Verwendung ein Aequivalent für die erlittenen Verluste zu bieten.

Durch den enorm gesteigerten Import von Getreide in diesem Jahre (es wurden 27% mehr eingeführt als 1881), in welchem fast auf jedem Gute geradezu unverkäufliche Vorräthe lagern (und zwar nicht bloß mangelhafte Waare, denn auch in Gegenden, die das beste Erntewetter hatten, herrschte dieselbe Kamalität) ist doch wahrlich genügend bewiesen, daß die Behauptung der freihändlerischen Theoretiker: — „der Import richte sich lediglich nach dem jeweiligen Bedarf“ — durchaus unrichtig ist. Das Bedürfniß, zu verkaufen, welches das Ausland hat, ist hierfür fast allein maßgebend und regulirt somit den Preisstand, denn daß die Nachfrage je so groß werden könnte, daß sie bei heutigen Kommunikationsmitteln nicht zu befriedigen wäre, ist nun und nimmer anzunehmen. Wohl aber kann der Zeitpunkt eintreten, daß ein billiges Getreide zu haben, so viel Baarmittel ins Ausland gehen, daß das baare Geld schließlich rar, in Folge dessen noch theurer wird und sich hieraus ein wirklicher Nothstand entwickelt, eine Hungersnoth bei niedrigsten Getreidenotizen. Der vorhin angeführte Import verlangt allein schon eine Zahlung von 200 Millionen Mark und wird einen gewaltigen Goldabfluß bedingen, denn für die Mehrausfuhr von Industrieartikeln bleiben noch große Posten anderer Einfuhrartikel zu decken.

Nie zuvor sind so viele Momente, die auf Preissteigerung wirken müßten, zusammengetroffen, als gerade in diesem Herbst und Winter. Es haben viele Güter der Klasse wegen ihre Herbstbestellung kaum zur Hälfte vollenden können; gut stehende Saaten sind geradezu eine Seltenheit, die fruchtbarsten Landstriche in den Flußthälern waren wochenlang unter Wasser; von den im Freien aufgespeicherten Vorräthen ist ein sehr hoher Prozentsatz total verdorben, große Mengen Körner werden direkt an das Vieh verfüttert, weil sie durch Regen zu sehr gelitten haben; und doch regt alles dies nicht im Mindesten zur Spekulation auf Steigerung der Preise an, weil die noch zu erwartende äußere Zufuhr mehr als zureicht, jeden Ausfall zu decken. Das sind für den Landwirth sehr traurige Aussichten und wird der Oftertermin manchem unter uns schon heute Sorge machen.

Zum zweiten Petition ist zu bemerken, daß durch Jahrzehnte der Raps für viele Gegenden in Deutschland eine der wichtigsten Feldfrüchte gewesen ist, weil die Verwerthung desselben in eine Zeit fällt, in welcher die baaren Mittel dem Landwirth besonders fehlen, weil die Bearbeitung des Feldes für diese Frucht die vorhandenen Spannkraft in einer Periode nützlich zu verwenden gestattet, die sonst nur mit Wegebesenungsarbeiten oder dgl. auszufüllen ist; weil ferner der Raps eine Vorfrucht für Weizen ist, so gut, wie es keine zweite giebt, und sich in Folge dessen die Produktionskosten für letzteren nach Raps gewöhnlich erheblich billiger stellen, als nach irgend einer anderen Frucht.

Wir erachten es aus vorstehenden Gründen für höchst bedauerlich, daß der Anbau dieser Frucht in Folge der niedrigen Preise derselben in den letzten Jahren mehr und mehr abnimmt.

Wenn von freihändlerischer Seite hervorge-

lassen, ihn anzunehmen, obschon er bis zur Abgeschmacktheit eifersüchtig und tyrannisch sei. Sie möchte aber dies ertragen, wenn sie die Gebieterin eines glänzenden Hauses würde, einen Titel tragen und vielleicht am Hofe der Königin Victoria vorgestellt werden könnte. Wer wisse, was mit solchem Reichthum geschehen könne? und Lenox beabsichtige, in England zu leben.

An dem Morgen, wo Arden den erwähnten Brief erhielt, fand er Lenox in einem kleinen Zimmer, das für den Augenblick zum Atelier eingerichtet war. Er saß vor der Staffelei und betrachtete das Bild der Hebe, welches die Züge seiner Verlobten trug.

Lenox blickte empor und sagte in seiner kurzgebundenen Weise:

„Dies ist und ist nicht Dora. Ich sehe zwar die äußere Ähnlichkeit, aber es liegt ein gewisser Reiz in dem Bilde, den sie nicht besitzt, obschon die besondere Anziehungskraft, die sie für mich hat, gerade Dasjenige ist, was ich darin vermisse. Sie haben aus ihr zu sehr die Gefährtin der Götter gemacht, während meine Göttin mehr irdischer Art ist, weshalb sie mir auch näher steht.“

„Ich habe geglaubt, Sie wären gestern vollkommen damit zufrieden gewesen.“

„Das war ich und bin es auch jetzt, da es nicht für mich bestimmt ist. Dies wird meiner Schwester besser gefallen, als wenn es eine solche Ähnlichkeit hätte, wie ich sie wünschen würde. Ihre Farbengebung ist vortrefflich, Ihre Hebe reizend, aber sie ist eine Göttin, kein Weib.“

Arden lächelte und kam auf den Gegenstand seines Briefes zu sprechen.

ringen Bedarfs, denn wir haben große Ernte gemacht, wird Deutschland derart überfluthet, daß unsere eigene Crescenz unter dem Vorwand, daß sie von der Witterung geschädigt sei, fast unverkäuflich bleibt.

Man hat gehofft, schon der niedrige Zoll werde wirken, weil der russische Händler wenigstens diesen an der Grenze baar zu entrichten hat. Nachdem jedoch die dortigen Bahnen ihre Frachten um ebensoviel herabsetzen, ist dies nicht mehr der Fall gewesen. Was der Händler an Zoll zu zahlen hat, braucht er weniger an Fracht zu erlegen als früher, kann demnach ohne weitere Spesen konsigniren nach wie vor. Damit ist gleichzeitig aufs Schlagendste bewiesen, daß nicht der hiesige Konsument sondern der Russe den Zoll trägt. Wird derselbe genügend erhöht, so wird ja der hiesige Konsument auch etwas verspüren, das ist aber durchaus irrelevant gegenüber dem Vortheil, den er davon hat, daß ihm eine leistungsfähige Landwirthschaft als Ernährer, Arbeitgeber und Konsument seiner eigenen Erzeugnisse gegenüber steht.

Das fiskalische Interesse erheischt die Erhöhung ebenfalls, denn es ist doch zweifellos, daß die Erhöhung auf 1 Mk. pr. Zentner die Zufuhr nicht um mehr als die Hälfte des früheren Importes reduzieren würde, nachdem die russischen Bahnen jedoch durch die That bewiesen, wie gern sie 50 Pf. pr. Zentner selbst tragen, um ihren Frachtenverkehr aufrecht zu erhalten. Ja, wir sind der Meinung, daß die Erhöhung auf 1 Mk. die Zufuhr überhaupt noch nicht beschränken dürfte, sofern die Waare vorhanden. Dies wird aber meist der Fall sein, weil die Bahnlirien sich fortwährend nach Osten hin ausdehnen. Eine Preischwankung von 20 Mk. pr. Wispel fällt noch zu sehr innerhalb der Grenzen, in welchen sich die Spekulation zu bewegen pflegt, um ernstlich hindernd auf den Import zu wirken. Erst ein Zoll von 30 Mk. pr. Wispel wird ihn soweit beschränken, daß er nicht ganz erdrückend auf die hiesige Produktion wirkt. Die Zufuhr wird aber noch immer so groß bleiben, daß dem Fiskus mindestens dieselben Millionen zufließen, wie bei dem niedrigen Zoll von 50 Pfg. seither geschah. Um die deutsche Landwirthschaft wirklich sicher zu stellen, müßten wir von Rechts wegen 2 Mk. pr. Zentner verlangen; erst dann ist der Ausgleich zwischen der billigeren Produktion des Auslandes und der unseren einigermaßen sicher gestellt; den verschiedenen Valutaverhältnissen dürfte selbst damit noch nicht ganz Rechnung getragen sein. Daß ein derartiger Zoll die Preise der Brodfrüchte auch nur annähernd um seinen Betrag steigern müsse, ist um so weniger zu erwarten, als unsere Konkurrenten oft genug in dieselbe fatale Lage kommen können, in der wir uns augenblicklich befinden, nämlich unter ihren eigenen Kosten loszuschlagen zu müssen. Kein anderes Gewerbe ist so wenig in der Lage, Einfluß auf den Preis seiner Erzeugnisse zu üben, als gerade die Landwirthschaft. Genügend hohe Zölle berechtigten sie aber doch mindestens zu der Hoffnung, daß die Preise ihrer Artikel nicht zu weit unter das Niveau des Erwünschten hinabgedrückt werden; und wird diese Hoffnung in Folge zu großen Ueberschusses bei unseren Nachbarn dennoch getäuscht, so ist durch die erheblichen Zolleinnahmen die Möglichkeit gegeben, durch Steuernachlässe

läßt über Ardens Beschreibung des alten Hauses, besonders aber über den übeln Ruf desselben, da er ihnen den ausschließlichen Besitz desselben sichern würde. Er wünschte sich nämlich einen ruhigen abgesonderten Platz, wo er seine Forschungen fortsetzen könnte. Wenn das Haus käuflich zu erwerben wäre, so wünschte er dessen Besitzer zu werden. Er würde es dann herstellen und sein Laboratorium in der zweckmäßigsten Weise darin einrichten lassen.

Als Arden diesen Brief gelesen hatte, suchte er Lenox auf, der noch immer in Glenfall verweilte, wie es schien in keiner anderen Absicht, als um den Sitzungen, die Dora Withers dem Künstler für die Hebe gab, beizuwohnen. Während dieser Stunden hatte sich Arden hinlänglich überzeugt, daß Dora keine Zuneigung für Lenox hegte, obschon sie sich aus irgend einem wichtigen Beweggrund der tyrannischen Ueberwachung, die er gegen sie ausübte, stillschweigend unterwarf. Er spielte oft auf ihre künftige Verbindung an, und obschon sie ihn mit gekrümmten Lippen und trotzigem Schütteln ihrer langen Locken anhörte, so leugnete sie doch weder die angebliche Verlobung, noch verrieth sie eine Absicht, davon zurückzutreten.

Eines Morgens, als sie einen Augenblick allein gelassen wurden, ergriff Dora die Gelegenheit, um Arden zu versichern, daß sie, so sehr auch ihr Vater in sie dringen möge, niemals eine Verbindung mit Lenox eingehen werde, wenn es ihm nicht gelänge, sein Recht auf das große englische Vermögen geltend zu machen. Wenn ihr Bewerber ein Millionär würde, so möchte sie sich bestimmen

t Mo-
entsch-
i ihrer
r Kon-
gehen,
iv-Ge-
m der
ziellen
lauben
ichstag
ichsre-
uf Ge-
trans-
Doppel-
ferner
u Zoll-
r Ruin
n Ge-
sh der-
wirtsch-
en Ge-
t klar
dieser
können
i unser
t nicht
unserer
wangs-
nehmen
e auch
ig.
andels-
nur in
landes-
Grund-
volks-
it unser
hängig
als seit-
in der
er Neu-
allge-
unserem
ebracht
n, daß
duktion
ist. Es
st kein
st auf-
mpport-
Zweck
er Höhe
is kosten
e fiska-
ten nie-
Januar
Doppel-
millionen
Gerste,
beweist
einen
des ge-
s Ver-
einzigem
vielt.
es Car-
schäfti-
ote das
e Thä-
gskraft
er Che-
daß es
blems,
mblung
en.
smann,
e und
elungen
schwer
dieses
ältniß-
wurde
mpfun-
ch und
unft zu
kraft
Für
ntels
igung,
Bermö-
n Ge-
t treue
Carlyle
er entk-

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 8 des Gemeindefatats vom 29. Oktober 1878 wird hiemit zur Anzeige gebracht, daß für die in diesem Jahre auscheidenden drei Gemeinde-Verordneten (und zwar ein Vertreter jeder Klasse), nämlich die Herren

Lufner Ch. Schmidt, Dampfägereibesitzer S. Wulff und Schuhmachermeister J. Kastorf, Termin zur Abhaltung der Ergänzungswahl auf

Freitag, den 28. November,

Abends präzise 7 Uhr, im Amtskolale der Gemeinde-Vertretung, im Hause des Herrn Gastwirths J. Degenhardt, angesetzt ist.

Abrensburg, 20. November 1884.

Der Gemeindevorstand.

C. H. Barchmann.

Es wird hiermit zur Kunde der Betreffenden gebracht, daß nach § 10 des Statuts der Ortstrankenkasse für den Bezirk des Gesamt-Armen-Verbandes Ahrensburg die Arbeitgeber jede von ihnen beschäftigte Person, welche auf Grund des § 2 des Statuts Mitglied der Kasse wird, spätestens am dritten Tage nach dem Beginn der Beschäftigung bei dem Kassens- und Rechnungsführer anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Beendigung des Arbeits-Verhältnisses daselbst abzumelden haben.

Die Versäumniß dieser Verpflichtung zieht eine Geldstrafe bis zu 20 Mark nach sich.

Die erste Anmeldung hat vor dem 1. Dezember cr. bei dem Kassens- und Rechnungsführer Herrn C. Ziese in Ahrensburg zu geschehen.

Ahrensburg, 23. November 1884.

Die Gutsobrigkeit.

P. v. Muck.

Deffentliche

Versteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

werden zu Willet bei dem Herrn Ortsvorsteher Wagener anderweitig gepfändete Gegenstände, als:

- 2 sehr gute Arbeitspferde, 1 Frachtwagen und 1 Sopha,

gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Ahrensburg, 24. November 1884.

Drost,

Gerichtsvollzieher.

Holz-Auction.

Am Montag, den 8. Dezember, Vormittags 10 Uhr,

sollen in der Timmermannschen Busch-

koppel in Hoisbüttel

- 34 Cavellinge Klopptelgen, 14 do. starke do.

40 Eichen-Stämme, passend für Rademacher und Bauhandwerker,

durch den Unterzeichneten unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ahrensburg, 17. November 1884.

H. Degenhard.

Zur Ergänzungswahl der Gemeinde-Vertretung findet am Donnerstag, d. 27. November, Abends 7 1/2 Uhr, eine

Vorversammlung

der Wähler der 3. Klasse zur Besprechung eines für den auscheidenden J. Kastorf wieder zu wählenden Gemeinde-Vertreters im Locale des Gastwirths A. Thomas statt.

Große Lotterie zu Weimar 1884. Haupt-Gewinn 20,000 Mark. Fünftausend Gewinne. Ziehung 10. December. d. J. und folgende bestimmt. Loose à 2 Mark auf 10 Loose u. 10 Pf., 1 Freiloose, sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch A. Molling, General-Debit, Hannover.

Remontoir-Taschen-Uhr ohne Schlüssel aufzuziehen in ff. silberweisser Vernickelung versendet gegen Nachnahme oder Franco-Einsendung von nur 16 Mark. F. Herm. Saube in Leipzig, Tauchaerstrasse 8. Garantie für bestes Schweizer Fabrikat. Elegant! Dauerhaft! Billig!

Englische Herde sind stets vorrätzig und werden zu den billigsten Preisen geliefert von Volksdorf. F. Heins.

Dünger-Auction. Der in den hiesigen mit 3 Escadrons belegten Kavallerie-Kasernen gewonnene Pferde-Dünger soll für das Jahr 1885 am Montag, d. 8. December 1884, Vormittags 10 Uhr, im Hause des Gastwirths P a t e l hier selbst öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Verkauf erfolgt nach den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen. Kaufsüchtige werden eingeladen. Wandsbek, den 14. November 1884. Der Magistrat. Davids.

Bekanntmachung. Nachdem das Statut der gemeinsamen Ortstrankenkasse Reinbek von der königlichen Regierung zu Schleswig genehmigt ist, und von den Arbeitnehmern und Arbeitgebern Vertreter gewählt sind, habe ich behufs Wahl des Kassenvorstandes die erste Generalversammlung auf Freitag, den 28. Novbr. 1884, Vormittags 10 Uhr, im Hause des Gastwirths J a h n d e hier selbst anberaumt, wozu die Vertreter der Arbeitgeber und der Kassensmitglieder hierdurch eingeladen werden. Reinbek, den 18. November 1884. Der Kirchspielsvogt L. Meyer.

Das Wunderbuch (6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für 5 Mk. R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Pferdedecken, besonders gut u. warm, mit Leinwandfutter versehen, schicke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwollner Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk etc., gelbe Muster 1 Paar Mk. 15 gefüttert. Extra gute vor der Brust zuzuschnallen mit Futter Paar Mk. 20. Hugo Herrmann, Decken-Fabrik, Stettin.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Väter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Embleme zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Payne's Illustr. Familien-Kalender für 1885 incl. 3 Beilagen Preis 50 Pfg. ist durch jede Buchhandlung und durch jeden besseren Colporteur zu beziehen. NB. Man achte darauf, daß man Payne's Illustr. Familien-Kalender bekommt.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Entzündung, Verfall der Manneskräfte, Leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie für sich selbst ein Mittel wurde zu einem blühenden Mann zu machen. Schickt ein adreßirtes Couvert an Rev. Joseph L. Inman, Station D, New York City, U.S.A.

Eine Partie vom hiesigen Landgebiet bezogener Bettfedern hat billig zu verkaufen Ahrensburg. H. Peemöller.

Gesinde-Dienstbücher sind vorrätzig in E. Ziese's Buchhandlg., Ahrensburg.

Am Sonntag, 30. November: Große Tanz-Musik, wozu freundlichst einladet Groß-Hansdorf. H. Paape.

Besten Kuchen-Syrup empfiehlt zu den billigsten Preisen Guido Schmidt, Ahrensburg.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolten, Hamburg. (4241) Auskunst und Ueberfahrtsverträge bei S. K. Klörin in Ahrensburg.

Coffee in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Kostmaschine gebrannt. Coffee-Aufgußmaschinen für 2 4 6 8 12 20 Tassen à 1/6 Liter, Caffeequantum 15 30 40 50 75 120 Gramm, Preis pr. Stück Mk. 1,60 2,— 2,25 2,50, 3,00, 4,50, Glas- u. Porzellanwaaren in reichhalt. Auswahl empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.

Besten Lüneburger Haide-Honig empfiehlt billigt Ahrensburg. Aug. Haase.

Tiefschwarze Kaiser-, Parlaments-, Mizzarin-, Copir- und Archiv-Tinten in Flaschen à 0,15, 0,30, 0,45, 0,70 und 1,20 Mk. empfiehlt beilens Ahrensburg. C. Ziese.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden von den Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 50 Pfg. und von der Unterzeichneten zum Preise von 42 Pfg. entgegengenommen. Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 25. November. Weizen ruhig. Angeboten 125-131 Pf. Holsteiner zu Mk. 145-155, 127-130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 160-164, 125-130 Pf. Amerikaner zu Mk. 150-160. Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu Mk. 126-130. Amerikaner zu Mk. 127 bis 130, 121-125/6 Pf. Holsteischer und Mecklenburger zu Mk. 145-158. Gerste ruhig. Angeboten neue Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 150-160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 160-180. Hafer ruhig. Neuer Holsteiner und Mecklenburger zu Mk. 140-150, alter Mecklenburger — — — Böhmischer zu Mk. 150-170, Schwedischer und Russischer zu Mk. 130-140 angeboten. Erbsen, Futter: zu Mk. 150-155, Koch: zu Mk. 200-210 offerirt. Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk. 118-125, Amerikaner Mk. 112-116 angeboten. Hübsil still. Loko Mk. 54 Br., pr. De cember Mk. 53 1/2 Br., pr. Mai Mk. 55 Brief. Weindl matt. Loko Mk. 43 1/2 Brief, pr. Nov.-Dezbr. Mk. 43 1/2 Brief, Janr.-Juni Mk. 44 Brief.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19